

## Antrag

der Abg. Klubobfrau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend  
psychosoziale Unterstützungsangebote für Pflegekräfte

Je länger die Corona-Pandemie andauert, desto stärker macht sie auch dem Pflegepersonal in Krankenhäusern und Altenheimen zu schaffen. Die Pflegekräfte dort werden in besonderem Maße mit menschlichem Leid, Krankheit und Tod konfrontiert. Als Folge der Belastung treten häufig psychosomatische Beschwerden, verminderte Motivation, Selbstzweifel und andere schwerwiegende Probleme auf. Der Weltbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger (ICN) warnte erst kürzlich, dass wegen der COVID-Pandemie immer mehr Pflegekräfte ihrem Beruf den Rücken kehren. ICN-Chef Howard Catton erläuterte im März 2021 in Genf, dass die Pflegekräfte durch die Pandemie bis zur körperlichen und geistigen Erschöpfung getrieben werden. Auch in Österreich wurde in den vergangenen Wochen und Monaten vielfach berichtet, dass das Pflegepersonal am absoluten Limit ist.

Dem gilt es so rasch als möglich mit geeigneten Maßnahmen zu begegnen, um das Pflegepersonal zu entlasten und in weiterer Folge auch einen Exodus aus dem Pflegeberuf zu verhindern. Im Regierungsprogramm 2020-2024 „Aus Verantwortung für Österreich“ wurden bereits zahlreiche Maßnahmen zur Pflegereform präsentiert. Unter anderem wird im Ergebnisbericht der „Taskforce Pflegereform“ auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Ausübung der Pflegeberufe verwiesen. Psychosoziale Unterstützungsangebote für Pflegekräfte finden darin aber bisher keine Erwähnung.

Da die Prävention den Vorrang vor der Therapie haben sollte, müssen berufliche Problemlagen und Überlastungssituationen identifiziert werden, bevor gesundheitliche Beeinträchtigungen entstehen. Gezielte Entlastungsprogramme, beispielsweise in Form von niederschweligen Angeboten zum Erkennen von beginnenden stress-assoziierten Erkrankungen und dem Erhalt der psychischen Gesundheit, können verhindern, dass Pflegekräfte aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf nicht mehr ausüben können oder sich für einen Ausstieg entscheiden. Derzeit fördert das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz zwar schon ein Projekt des GKV - Bündnis für Gesundheit mit dem Berufsverband Österreichischer Psycholog\*innen (BÖP) zu einer Hotline für Pflegekräfte. Ergänzend dazu braucht es aber auch gezielte Unterstützung vor Ort und spezielle dauerhafte Angebote zur Psychohygiene. So kann Supervision beispielsweise direkt in den Kliniken bzw. Stationen und Senior\*innenwohnhäusern stattfinden, damit das Pflegepersonal lernt, wie es mit spezifischen Belastungen umgehen und Coping-Strategien entwickeln kann. Ziel ist es dabei, letztlich eine Nachhaltigkeit im gesundheitsförderlichen Verhalten zu erreichen. Das kann nur über eine kontinuierliche professionelle Begleitung gelingen.

In diesem Zusammenhang stellen die unterzeichneten Abgeordneten den

Antrag,

der Salzburger Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, gezielte und nachhaltige Unterstützungsprogramme in Form von niederschweligen Angeboten zum Erkennen von beginnenden stress-assoziierten Erkrankungen und dem Erhalt der psychischen Gesundheit zu schaffen, um das Pflegepersonal auch nach der Pandemie nachhaltig zu entlasten.
2. Dieser Antrag wird dem Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschuss zur weiteren Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zugewiesen.

Salzburg, am 28. April 2021

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Humer-Vogl eh.

Heilig-Hofbauer BA eh.

Scheinast eh.